



Wissen ist macht- und nichts wissen macht doch etwas

im heutigen Newsletter möchte ich gerne ein Thema behandeln mit dem jeder von uns schon einmal konfrontiert wurde, man sich aber nicht näher damit auseinandersetzt. Die bildgebenden Verfahren der Schulmedizin. Manchmal kommt man um sie nicht herum, aber häufig werden Sie unsinnigerweise, aus Profitgier eingesetzt. Teure bildgebende Geräte wie zum Beispiel der Computertomograph (CT) müssen ausgelastet sein damit sie rentabel bleiben/werden. In der Vergangenheit der Schulmedizin war es bisher oft so, daß man erst etwas einführt und Jahre später stellte sich dann heraus wie schädlich es doch ist. Bis zum Verbot dauert es aber meist sehr lange, da diese Untersuchungen natürlich eine Menge Profit einbringen. Wenn es dann letzten Endes doch zu einem Verbot/einer Einschränkung kommt sind schon viele Menschen geschädigt worden, schade. Ob bildgebende Untersuchungen zwingend notwendig sind oder nicht sollte immer gut abgewägt werden. Sprich man sollte sich klar darüber werden welchen Nutzen man durch eine solche Diagnose hat und ob es sich lohnt dadurch eine je nach bildgebendem Verfahren eventuell sehr hohe gesundheitliche Belastung und deren spätere eventuellen Folgen in Kauf zu nehmen oder nicht. Viele Ärzte verharmlosen die Strahlenbelastung, doch im Deutschen Ärzteblatt wird immer wieder davor gewarnt solche bildgebenden Verfahren nur dann einzusetzen, wenn es wirklich zwingend notwendig ist.

Ein Beispiel für den Unsinn einer solchen Untersuchung:

Im Kniegelenk besteht seit geraumer Zeit eine Arthrose, Sie wissen genau, daß Sie deswegen keine schulmedizinischen Medikamente einnehmen wollen und haben sich deswegen in homöopathische Behandlung begeben. Eine Operation kommt für Sie nicht in Frage da wir die Beschwerden ganz gut im „Griff“ haben. Nun brauchen Sie aber von Ihrem Orthopäden neue Einlagen für Ihre Schuhe. Der Orthopäde schlägt vor das Knie einmal zu röntgen um zu sehen wie weit die Arthrose fortgeschritten ist. Jetzt kommt die Überlegung und die Frage: Was bringt es, wenn Sie wissen wie weit die Arthrose vorangeschritten ist? Wird das Knie dadurch besser? Die Antwort ist nein. Das einzige was es bringt: Sie haben wieder etwas mehr Strahlung abbekommen, können die Sammlung in Ihrem Röntgenpaß vervollständigen und der Arzt kann mehr über Ihre Krankenkasse abrechnen und hat dadurch ein mehr an Verdienst, was wiederum die Wirtschaft ankurbelt.

Vor jeder einer solchen Untersuchung sollten Sie sich deswegen immer die Frage des Nutzen stellen und nicht einfach alles mit sich machen lassen was ein Arzt Ihnen vorschlägt. Nun aber wollen wir etwas tiefer in die einzelnen bildgebenden Verfahren einsteigen.



Röntgenuntersuchungen

1895 entdeckte Wilhelm Conrad Röntgen die Strahlung als bildgebendes Verfahren und obwohl man noch nicht viel darüber wußte wurden schon 1896 die ersten Röntgengeräte verkauft. 1896 setzte man dann auch schon die ersten röntgendichten Kontrastmittel ein und 1924 dann die jodhaltigen Röntgenkontrastmittel, wie sie heute auch noch eingesetzt werden. Jährlich werden in Deutschland 135 Millionen Röntgenuntersuchungen gemacht, damit ist Deutschland weltspitze. Die Mammographie ist beispielsweise eine Röntgenuntersuchung, bei der die Strahlenbelastung des Brustgewebes relativ hoch ist, so dass manche Ärzte dies mit einer erhöhten Brustkrebsrate in Verbindung bringen. Was eigentlich zur Vorsorge dient wird somit zum Auslöser dessen was man eigentlich vorsorgen möchte. Zudem ist es aus der homöopathischen Praxis bekannt dass es durch die starke Quetschung der Brust auch zu bösartigen Tumoren kommen kann. Nach einer Auswertung in Kopenhagen stellte man fest, daß 52%, also jeder 3. vermeintlich erkannte Brustkrebs durch eine Mammographie nicht hätte entfernt werden müssen, weil er gutartig war. Über Nutzen und Risiken einer Mammographie wird in Deutschland leider nicht genug aufgeklärt, so dass Patienten keine objektive Entscheidung hierüber treffen können. In einer Bildungsforschung vom Max-Planck-Institut stellte sich heraus das 92% der Befragten den Nutzen einer Mammographie überschätzten. In Wirklichkeit „rettet“ die Mammographie gerade einmal weniger als einer Frau von 1000 das Leben.

Röntgenkontrastmittel

1929 wurde das Röntgenkontrastmittel Thorotrast und Umbrathor eingeführt. Thorium ist radioaktiv und nimmt besonders gut radioaktive Strahlung auf. In den 1950er Jahren wurde es dann verboten, weil es mit einer Zeitverzögerung von bis zu 35 Jahren Gallen-, Leber- und Nasennebenhöhlenkrebs auslöste.

Heute werden Röntgenkontrastmittel wie z.B. Bariumsulfat oder jodhaltige Kontrastmittel zur Untersuchung des Verdauungstraktes, der Venen, der Galle, der Harnorgane, Abszessen und des Rückenmarkkanals eingesetzt. Jodhaltiges Kontrastmittel enthält meist eine Dosierung von 13 500 Mikrogramm freiem Jodid und bis zu 60 Gramm gebundenes Jod. Die empfohlene Tagesdosis liegt bei 150 Mikrogramm pro Tag. Durch eine solch große Überdosierung bei einer Untersuchung kann es dazu kommen das die Schilddrüse dauerhaft Schaden nimmt. Weiterhin kann es zu einer Verschlechterung der Nierenfunktion oder einem allergischer Schock kommen.

Beispiel: Herzfehler durch Röntgenuntersuchung

Eine Frau ist schwanger, sie bekommt Zwillinge. Es ist Winter und sie ist im 7. Schwangerschaftsmonat, sie rutscht auf der Straße aus und fällt auf ihren Bauch. Sie ist sehr besorgt dass ihren Zwillingen etwas passiert sein könnte und geht vertrauensvoll zum Arzt. Wir schreiben das Jahr 1959. Die Mediziner wurden sich erst langsam bewußt das Röntgenstrahlungen schaden anrichten können. Nach und nach wurden in den 50er Jahren die Röntgengeräte aus den Schuhgeschäften



entfernt, mit denen man schaute, ob der Schuh richtig paßt. Doch der Arzt der Patientin war noch nicht so weit um die Schädigung durch die Röntgenstrahlung ernst zu nehmen und so kam es dazu das er per Röntgen nachsah ob den Zwillingen etwas passiert war. Die Geburt verlief normal. Es kamen ein Junge und ein Mädchen zur Welt. Schnell stellte sich heraus, das daß Mädchen nicht gesund war. Das Mädchen war schwach, trank deswegen nicht gut und bekam schlecht Luft. Es wurde ein Herzfehler diagnostiziert, den man damals noch nicht behandeln konnte. 3 Monate nach der Geburt verstarb das Mädchen im Krankenhaus. Der Junge hatte auch eine Erkrankung am Herzen mit der er aber gut leben konnte, erst im späteren Alter machten sich Symptome davon bemerkbar. Solche Fälle gab es in dieser Zeit zu genüge, bis dann endlich erkannt wurde das Schwangere nicht geröntgt werden sollten.

Szintigrafie

Ein Jahr nach Entdeckung von Röntgenstrahlen entdeckte Henri Becquerel die Radioaktivität. Es dauerte nicht lange bis die Nuklearmedizin ins Leben gerufen wurde. Ein bekanntes Verfahren ist die Szintigrafie der Schilddrüse. Hierbei wird dem Patienten radioaktives Jod gespritzt. Das radioaktive Jod lagert sich in der Schilddrüse ab, so daß diese bildlich dargestellt werden kann. Die Ablagerungen finden aber nicht nur in der Schilddrüse statt, sondern vor allem auch in den Speicheldrüsen, der Brust und dem Magen. Auch andere Organe sind mehr oder weniger von der Strahlenbelastung betroffen. Als Nebenwirkung einer Schilddrüsenszintigraphie kann es zu einer Entzündung der Schild- oder Speicheldrüse kommen. Eine schon vorhandene Schilddrüsenüberfunktion kann sich verschlechtern.

Ultraschall/Sonographie

Das erste Mal benutzte man den Ultraschall als Echolot in der Kriegsmarine im 2. Weltkrieg. 1942 kam der Ultraschall dann das erste Mal auch in der Medizin zur Anwendung. Am gefährlichsten ist die Ultraschalluntersuchung für das noch ungeborene Kind. Auf einen vaginalen Ultraschall und Ultraschalluntersuchungen in der frühen Schwangerschaft sollte am besten ganz verzichtet werden. Neurobiologische Forscher fanden heraus das Ultraschalluntersuchungen dazu führen, daß sich Gehirnzellen verirren, die Erbsubstanz zu Schaden kommen kann und die Schutzummantelung der Neven zerstört wird. Über die Langzeitfolgen dieser Tatsachen wissen die Forscher noch nichts. Kurzfristige Nebenwirkungen von Ultraschalluntersuchungen können ein erhöhtes Früh- und Todgeburtsrisiko, Wachstumsstörungen und Gehirnstörungen sein.

Heute sind in Deutschland drei Ultraschalluntersuchungen während der Schwangerschaft vorgesehen. Meist sieht die Realität aber leider anders aus. Patientinnen werden zu Risikopatientinnen degradiert und bekommen weitaus häufiger Ultraschalluntersuchungen gemacht. Vor jeder Ultraschalluntersuchung sollte Frau sich die Frage stellen, was diese Untersuchung für einen Nutzen hat. Der erste Ultraschall dient zur Feststellung der Schwangerschaft, also kann man hier klar sagen dass man eine Schwangerschaft auch mittels Schwangerschaftstest feststellen



kann und der Ultraschall somit keinen Nutzen hat. Weitere Ultraschalluntersuchungen dienen zur Feststellung von Mißbildungen. Hier muß sich jeder Fragen, ob ein missgebildetes Kind abgetrieben würde oder nicht. Beantwortet man die Frage mit nein, so sind auch diese Untersuchungen nicht von großem Nutzen. Zudem muß man sich auch immer darüber im klaren sein das eine Ultraschalluntersuchung auch zu einem falschen Ergebnis führen kann. Es wurden schon angeblich missgebildete Kinder abgetrieben und im nachhinein stellte man fest das daß Kind vollkommen gesund war.

Die Natur hat es so eingerichtet das fast jede schwangere Frau in der Lage ist auf die Technik der Schulmedizin zu verzichten. Es gibt sehr gut ausgebildete Hebammen und ich kann nur jeder schwangeren Frau empfehlen sich in deren Hände zu begeben.

Computertomographie (CT)

Seit Erfindung 1972 wurde die CT-Untersuchung bei vielen Ärzten immer beliebter, jährlich werden fast 10 Millionen CT-Untersuchungen angeordnet. Die Langzeitschäden werden erst in einigen Jahren sichtbar werden. Experten aus den USA erwarten das 1,5-2% aller zukünftigen Krebserkrankungen auf frühere CT-Untersuchungen zurückzuführen sind. Wo früher die harmlosere Sonographie (Ultraschall) eingesetzt wurde, wird heute in manchen Kliniken sogar bei Kindern zur Diagnose einer Bilddarmentzündung der CT eingesetzt. Die Strahlenbelastung bei einem CT der Bauchorgane ist circa 50-mal höher als bei einer Röntgenuntersuchung. Eine Studie des Deutschen Herzzentrums fand heraus, daß bei einer CT-Untersuchung der Herzsclagadern die Strahlenbelastung sogar 600-mal höher ist, als bei einer Röntgenuntersuchung des Brustraumes.

Laut Berechnungen von Aaron Sodickson vom Brigham and Womens Hospital in Bosten hatten 2007 durch CT Untersuchungen 15% der Patienten schon eine Strahlendosis von 100 Millisievert abbekommen. So einer hohen Strahlung ist man vergleichsweise ausgesetzt, wenn man sich 1000-mal den Brustkorb röntgen lassen würde. Laut seinen Untersuchungen gab es aber auch Patienten die einer Belastung von fast 400 Millisievert ausgesetzt waren. Patienten die sich mittels CT untersuchen lassen, haben durch die hohe Strahlenbelastung ein erhöhtes Risiko später an Krebs zu erkranken.

In der Strahlenschutzverordnung §4 steht das „für den Schutz von Einzelpersonen der Bevölkerung 1 Millisievert und nach § 55 Abs. 1 Satz 1 für den Schutz beruflich strahlenexponierter Personen bei deren Berufsausübung 20 Millisievert“ erlaubt sind.

Magnetresonanztomographie (MRT)/Kernspintomographie (KST).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die ersten künstlichen Magnetfelder erzeugt. 1935 fand Linus Pauling heraus, dass der rote Blutfarbstoff Hämoglobin magnetische Eigenschaften besitzt, wofür er 1954 den Nobelpreis der Chemie erhielt. Die magnetischen Eigenschaften des Hämoglobins verändern sich wenn es Sauerstoff transportiert und sendet somit unterschiedliche Signale im MRT. Je



Sauerstoffreicher das Blut ist desto größer ist das Magnetresonanz-Signal. Diese Erkenntnis bildete die Grundlage für das MRT zur Messung der Hirnaktivität, welches in den 1980er und 1990er Jahren entwickelt wurde.

1977 gab es das erste MRT. Bei einer MRT-Untersuchung werden die Protonen in den Atomkernen des Körpers mittels eines starken Magnetfeldes in Längsrichtung ausgerichtet. Dann wird ein Hochfrequenz-(Radio)-Impuls eingestrahlt um die Protonen quer auszurichten. Nach einer kurzen Zeit kippt die Querausrichtung wieder in eine Längsausrichtung um und gibt Energie frei. Diese Energie wird von einem Computer in Bilder umgerechnet.

Laut Schulmedizin ist das MRT ohne Nebenwirkungen. Liest man aber in diversen Foren, schreiben Menschen dass sie erhebliche Nebenwirkungen bis hin zu Langzeitschäden durch eine MRT-Untersuchung haben. Beschriebene Wirkungen sind starkes Brennen des untersuchten Bereiches, Druck im Kopf und der Brust mit lange danach noch anhaltendem Schwindel, Herzrasen und zittern am ganzen Körper, totale Erschöpfung und vieles mehr. Sprechen die Patienten die Ärzte darauf an wird dies meist damit abgetan das die Patienten unter Ängsten leiden und die Symptome sich daraus ergeben. Doch die Berichterstattung der Patienten ist nachvollziehbar, wenn man sich etwas näher mit dem Thema auseinandersetzt.

In der Schulmedizin gibt es zum Beispiel die transkranielle Magnetstimulation (TMS) welche 1985 eingeführt wurde. Bei diesem Verfahren werden Teile des Gehirns mittels Magnetfeldern stimuliert oder gehemmt. Wie genau die TMS funktioniert ist bis heute nicht in allen Einzelheiten bekannt. Behandelt werden damit neurologischen Erkrankungen wie der Tinnitus, Schlaganfall, Epilepsie, Parkinson, Depression und Schizophrenie.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts konnte der Arzt und Physiker d'Arsonval mittels starken Magnetstimulationen nachweisen, das ein sich veränderndes Magnetfeld in menschlichen Geweben einen Stromfluß auslöst. Die Versuchspersonen litten unter Lichtwahrnehmungen, Kreislaufstörungen, Schwindel und verloren das Bewußtsein. Da das Magnetfeld auf die Nervenzellen einwirkt kann es eine Ausschüttung oder Hemmung von Hormonen verursachen und somit einen Einfluß auf die Psyche ausüben. Es kann außerdem zu Lichtwahrnehmungen, Gesichtsfeldausfällen, Kopfschmerzen, epileptischen Anfällen und Sprachstörungen führen.

Ich hoffe Sie haben viele neue Erkenntnisse gewonnen und können bei der nächsten Untersuchung eine objektivere Entscheidung treffen.

Falls Sie Fragen haben stehe ich Ihnen gerne zu den Sprechzeiten unter der Telefonnummer: 06151-3968559 zur Verfügung.

Gerne können Sie diesen Newsletter auch weiter versenden. Wer Interesse hat weiter informiert zu werden und noch nicht im Verteiler ist, kann mir gerne seine E-Mail Adresse senden.

Wer keinen Newsletter mehr erhalten möchte schreibt mir bitte eine kurze E-Mail.



Den Newsletter finden Sie wie gewohnt auf meiner Homepage
www.die-globuli-werkstatt.de unter Newsletter auf der Startseite.

Liebe Grüße

Petra Merker
Heilpraktikerin
Schulstr. 18
64283 Darmstadt
Tel: 06151-3968559